

Die Friedenskirche in Handschuhsheim

Innenrenovierung
2011 - 2012







EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Friedenskirche
in Handschuhsheim
Innenrenovierung
2011 - 2012

Impressum:

Herausgeber:
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
69115 Heidelberg

Redaktion:
Christine Flicker

Erscheinungsjahr: 2012

Gestaltung:
aha-design
97877 Wertheim

Fotografie:
Christian Buck, Eppelheim
AAg Loebner-Schäfer-Weber

Auflage: 2.000 Stück



Zur Renovierung

Wenn wir die Friedenskirche am 30. September 2012 wieder „in Betrieb“ nehmen, wenn wir sie mit festlichen Klängen, dankbaren Gebeten und zuversichtlichen Worten wieder einweihen, dann liegen fünf Jahre der Vorbereitung, Planung und Auseinandersetzung hinter uns. Über diese lange und anstrengende Zeit gilt es aber nicht nur zu stöhnen oder sie gar zu bedauern, denn wir haben auch viel gelernt in dieser Zeit. Zum Beispiel, dass das Renovieren einer Kirche auch zu einer konzeptionellen Frage wird, dass wir also Fragen stellen und für uns beantworten müssen: Was ist die dringlichste Aufgabe der Kirche? Worin sehen wir unseren Auftrag für die nächsten Jahre? Welche Räume brauchen wir dafür? Und welche Architektur? In welcher spiegelt sich unsere Zeit wider und hat doch visionäre Kraft?

Wir sehen heute, dass die Gestaltung von Räumen und von Gemeinde, von pfarramtlichem Profil, von Gottesdiensten und Veranstaltungen zusammen gehören. Und obgleich die Mitgliederzahlen der großen Kirchen zurückgehen, gewinnen ihre Bauten an Aufmerksamkeit und Wertschätzung, und das auch von Menschen, die nicht besonders kirchlich gebunden sind.

Ab dem Ernte-DANK-Tag 2012 werden Sie nun alle entdecken, erspüren und erleben können, was die Friedenskirche zu bieten hat, sei es in Gottesdiensten und Andachten, in Konzerten und anderen Veranstaltungen, sei es als Gemeinde oder als Einzelne/r. Ich finde sie bedeutungsstark und menschengerecht und ich hoffe, dass sie ihr Potential für den individuellen Glauben, für Gemeinde und die Kirche als Institution wird entfalten können. So wie über den Menschen nicht die Äußerlichkeiten entscheiden, sondern sein Herz, so sollten wir uns auch der neuen Friedenskirche nicht allein mit Fragen der Ästhetik bzw. des Geschmacks nähern.

An dieser Stelle möchte ich all denen ganz herzlich danken, die „mit Herzen, Mund und Händen“ die Renovierung vorbereitet, begleitet und durchgeführt haben. Sie haben in fünf Jahren einen wahrlich langen Atem bewiesen. Den wünsche ich nun, wenn nötig, unserer Gemeinde, um sich an die neue Friedenskirche, an Umgestaltetes und Ungewohntes, Neues und Nachdenkenswertes zu gewöhnen. An biblischen Vorbildern hinsichtlich des langen Atems mangelt es ja nicht!

Monika Hautzinger
Pfarrerin



Ende - aber auch Anfang

Zwei Jahre nach dem 100jährigen Jubiläum der Friedenskirche in Handschuhsheim ist es geschafft: Die Friedensgemeinde hat allen Grund zum Feiern, denn ihre Kirche ist frisch renoviert. Freundlich, hell und einladend ist die „neue“ Friedenskirche geworden. Freude, Erleichterung und Stolz sind zu spüren. Der aufwändige und kräftezehrende Prozess der Renovierung ist abgeschlossen. Das Ende der Baumaßnahmen bedeutet für die Kirchengemeinde, dass sie den Kirchenraum wieder mit Leben füllen kann, mit Gottesdiensten, mit Andacht, mit Musik.

Vor Beginn der Planungen hatten die Ältesten der Gemeinde Thesen zur anstehenden Renovierung formuliert: Die Friedenskirche sollte auch in Zukunft ein spirituell geprägter Gottesdienstraum sein, in dem die Friedensgemeinde ihre lebendigen und vielfältigen Gottesdienste feiern kann. Die Atmosphäre der Kirche sollte offen und einladend sein, geprägt von Kommunikation, von Austausch und Verständigung. Außerdem wünschte sich die Friedensgemeinde Rahmenbedingungen, um im Bereich der Kirchenmusik auch weiterhin profilstiftend sein zu können.

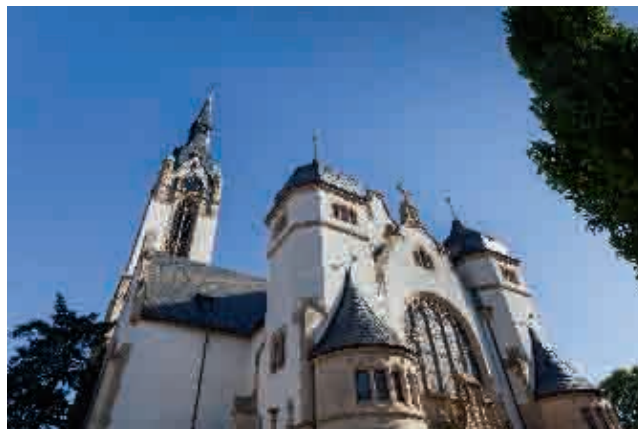
Das Ergebnis der Renovierung zeigt, dass sich die Hoffnungen und Wünsche der Ältesten voll und ganz erfüllt haben. Die Friedenskirche ist eine gelungene Symbiose aus alten, bewährten Elementen und modernen Ergänzungen, die sie deutlich bereichern.

Ungewöhnlich und auf ihre Art einzigartig ist die Konsequenz, in der sie, ganz im Sinne ihres Erbauers Karl Hermann Behaghel, nach dem Konzept des Wiesbadener Programms renoviert wurde. Zu einem Gesamtraum, der sicherlich im näheren und weiteren Umkreis seinesgleichen sucht.

Ich freue mich, dass wir im Rahmen unseres Stiftungszwecks ein solch besonderes Projekt begleiten und ermöglichen konnten. Unsere Aufgabe ist es, Kirchenraum zu erhalten. Unser Anspruch ist es, ihn so zu erhalten, dass er gerne von einer lebendigen Gemeinde angenommen und genutzt wird.

Bedanken möchte mich an dieser Stelle bei allen beteiligten Institutionen, Firmen und Personen für ihr Engagement im Rahmen der Renovierung. Der Friedensgemeinde und allen, die in ihrer Kirche ein- und ausgehen, wünsche ich von Herzen alles Gute und Gottes Segen.

Ingo Strugalla
Vorstand
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
Heidelberg







Kirchenrenovierung Friedenskirche Handschuhsheim

Ende September wird nun die neu renovierte Friedenskirche eingeweiht. Mit großer Spannung, aber auch Freude, warten wir auf diesen Tag. Schmerzliche Erfahrungen sind mit dieser Baumaßnahme ebenso verbunden wie viele schöne Erfahrungen. Es ist immer ein harter Prozess für eine Gemeinde, wenn die Kirche, die einem vertraut und bekannt ist, verändert wird. In unserer Welt verändert sich so vieles so rasend schnell, dass wir uns wenigstens von der Kirche Kontinuität und Verlässlichkeit wünschen. Dieser nachvollziehbare Wunsch überträgt sich nicht nur auf Gottesdienste und Seelsorge, sondern oft auch auf unsere Gebäude. Dann tut es weh, wenn diese Gebäude sich innen anders darstellen als bisher vertraut.

Gleichzeitig darf Kirche weder mit ihren Gottesdienstangeboten, noch in ihrer anderen Arbeit, noch mit der Gestaltung ihrer Räume stehen bleiben. Wir sind Kirche in der Welt und reden in unserer jeweiligen Zeit mit unserer jeweiligen Sprache. Das gilt auch für die Gestaltung unserer Kirchenräume.

Ich freue mich auf die neu renovierte Friedenskirche mit all den neuen Möglichkeiten, die sich aus der Renovierung ergeben. Ich freue mich auf die musikalischen Veranstaltungen, Konzerte, Gottesdienste mit Chören, Musicals etc. Auch für neue Formen von Gottesdiensten ist der Raum wie geschaffen.

Gottes Wort soll im Mittelpunkt stehen, als gepredigtes, gesungenes, musiziertes oder gespieltes Wort. Die Ausdrucksformen unserer Zeit nehmen wir in unseren Kirchen auf.

Ich freue mich auf eine offene, verlässliche und traditionsbewusste Kirche, die neue Formen gefunden hat und weiterhin finden wird.

Ich wünsche mir, dass langsam ein gutes Miteinander und gegenseitiges Verständnis wachsen kann zwischen denen, die traurig sind über die Veränderungen, und denen, die glücklich darüber sind.

Mit Worten aus dem Psalm 27, 4 denke ich an die Gemeinde:

„Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: dass ich im Hause des Herrn bleiben könnte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn.“



Dr. Marlene Schwöbel-Hug
Dekanin
Kirchenbezirk Heidelberg



Ein offenes Haus – eine offene Gemeinde

Im Februar 2011 ist die Friedensgemeinde in einem Gottesdienst aus ihrer Kirche ausgezogen. Das Gemeindehaus war seitdem der Ort für unsere Gottesdienste. Nun wird die Gemeinde in einem feierlichen Gottesdienst wieder zurückkehren in ihre Kirche. Und wir hoffen, dass viele es spüren werden: Die Friedenskirche ist eine offene Kirche. Das ist schon vom neuen Raumeindruck so. Ein heller, weiter, einladender Raum ist entstanden. Die Friedenskirche wird zukünftig auch in der Woche offen stehen und Menschen einladen, hineinzukommen, den Raum auf sich wirken zu lassen, still zu werden, vielleicht eine Kerze am neuen Ort der Andacht anzuzünden, ein Gebet zu sprechen.

Die Gemeinde hat viel gerungen und gestritten in den vergangenen Jahren. Jetzt geht die Einladung an jede und jeden, den neuen Raum zu erkunden, ihn mit Gebet und Gottesdienst und Feier lebendig zu füllen. Der Altar ist nun in die Mitte der Gemeinde gerückt. Die Gemeinde versammelt sich um den Tisch des Herrn herum. Wir werden uns zukünftig in die Augen sehen können beim Gottesdienst. Und so ist der Tag der Wieder-Einweihung der Friedenskirche auch eine Einladung zur Versöhnung. Wo Streit und persönliche Verletzung war, soll nach dem Auftrag der Gemeinde Versöhnung und Frieden sein. Die neue Friedenskirche will dazu einladen, jede und jeden.

Dr. Lothar Bauerochse
Vorsitzender des Gesamttältestenkreises



Friedenskirche Handschuhsheim

Gebet	Spiritualität - Fülle
Andacht	Innigkeit - Stille
Gemeinde	Authentizität - Wahrhaftigkeit
Musik	Kunst - Temperament
Raum	Klarheit – Angemessenheit



Die Friedenskirche hat im Rahmen der notwendigen Innenrenovierung eine haustechnische Generalerneuerung erfahren und wurde den geänderten liturgischen und gottesdienstlichen Anforderungen angepasst.

Ansatz Liturgie

Im Sinne der liturgischen Bewegung rückt der Altar aus dem Chor weiter ins Zentrum der Gemeinde. Das zeitgemäße Ritual schließt in wachsendem Maße alle Teile der Gemeinde als Vollziehende mit ein.

Das Hauptziel ist die Stärkung des Raumes als sakralen und spirituellen Ort. Die wiederhergestellte Einheit von Altar, Kanzel und Orgel als wesentliche liturgische Elemente auf der Mittelachse des Raumes bildete den Ausgangspunkt für den Entwurf.

Die neue Stufenanlage stellt die Verbindung zwischen diesen Elementen her und erweitert grundlegend die Möglichkeiten für verschiedene Gottesdienstformen.

Die Integration der vielen Möglichkeiten von Kirchenmusik in die Gottesdienste war ein zentrales Motiv der Handschuhsheimer Gemeinde.

Maßnahmen

Die grundsätzliche Änderung ist die neue Lage des Altars, der deutlich weiter vorn in der Gemeinde auf einer neuen Altarstufe steht. Hierzu wurden die bestehenden drei Chorstufen und die Altarstufe abgebrochen.

Gemäß dem zugrunde liegenden Wiesbadener Programm waren ursprünglich Altar und Kanzel in einer Achse mit Sängerempore und Orgel. Dieser Grundsatz ist nun mit erneuerten Prinzipalien wieder hergestellt.

Darüber hinaus wird auch der originale Taufstein in dieser Achse im Kirchenraum angeordnet.

Die Stufenanlage verbindet die Sängerempore, deren Abtrennung durch das in den sechziger Jahren in die alte Kanzellücke eingebaute Orgelpositiv wieder aufgehoben wurde, mit dem zentralen Altarbereich. Das Orgelpositiv wurde zum Spieltisch der Orgel zurück versetzt. Die Stufen der Sängerempore im oberen Bereich sind wieder der ursprünglich stärkeren Neigung in Holz angepasst und die anderen Emporenböden wurden ebenfalls erneuert.

Der bestehende, die Vorhalle verdunkelnde Windfang wurde entfernt und durch eine neue Windfanganlage aus Glas in der ersten Stützenachse ersetzt. Hierin sind Gesangbücher, Auslagen und sonstige

Gebrauchsgegenstände für das Kirchencafé integriert.

Die gewonnenen Freiheiten werden auch durch den Verzicht auf fest installierte Bankreihen ermöglicht. Ein neu entwickelter, leichter Stapelstuhl aus Eiche lässt vielfältige Sitzanordnungen zu und kann ggf. den Raum auch für Anderes freilassen.

Unter der Eingangsempore entsteht ein Ort für die persönliche Andacht, für Fürbitte und Gebet.

Die Umgestaltung des nun direkt zugänglichen Konfirmandensaals als Proben- und Kindergottesdienstraum einschließlich der Nebenräume rundet das breite Nutzungsangebot ab.

Farben, Material und Oberflächen

Die Gemeinde wollte die historische Farbfassung nicht wieder herstellen, sondern den gesamten Kirchenraum hell und ruhig fassen. Die einheitlich hellen Wand- und Deckenflächen sind Reflexionsflächen für das Licht. Die architektonischen Strukturelemente, die teilweise in Naturstein, teilweise mit Stuck oder nur durch Farbe hergestellt sind, wurden in zurückhaltender Form abgesetzt. Durch die hellen und zurückhaltenden Farben kommen die Buntglasfenster in ihrer Farbigkeit besonders zur Geltung.

Die Stufenanlage besteht im unteren Bereich aus oberflächenvergüteten Werksteinelementen in Fertigteilkonstruktion, in die ein von Harald Kröner verdichtetes Zitat aus der Friedensfeier von Friedrich Hölderlin eingeschrieben ist.

Der Boden wurde mit anthrazitfarbenen Zementmosaikplatten belegt und mit einer Fußbodenheizung versehen.

Die im gleichen Zeitraum umgebaute Orgel erhielt ein neues Rückpositiv und eine Überarbeitung aller Holzoberflächen und fügt sich als Prospekt harmonisch in den Raum ein.

Prinzipalien

Die Prinzipalien wurden für den veränderten Kirchenraum thematisch neu aufgegriffen und als schlichte, ihre Aufgabe deutlich machende Objekte konzipiert. Sie bestehen als bedingt versetzbare Objekte aus patinierter Bronze.

- **Altar:** Es bleibt beim Altar als zentralem Zeichen des Gottesdienstgeschehens. Der Altar ist ein vierteiliger tragbarer Korpus aus Bronzeguss mit eingepprägtem Kreuz.

- **Kanzel:** Die Kanzel ist auf der Stufenanlage angeordnet und kann dort an verschiedenen Orten aufgestellt werden. Sie ist ein geschwungenes Band mit Ablage, das dem Predigenden ausreichend Umfeld gibt, aber

auch nicht zu sehr Distanz zur hörenden Gemeinde aufbaut.

- **Taufstein:** In der Mittelachse wird der noch vorhandene historische Originaltaufstein aus hellem Sandstein als eigenständiger sakramentaler Ort aufgestellt. Die Taufschale war nicht mehr vorhanden und ist ebenfalls aus Bronze gefertigt.

- **Andachtsort:** Dieser Ort besteht aus einem flachen Bronzestisch mit Buch- und Schriftenauslage sowie Halterungen für Opferkerzen und Andachtskerze.

- **Paramente:** Die vier Paramente werden als winkelförmige Filzauflagen auf die Stufenanlage gelegt und wirken im Wesentlichen durch ihre Farbigkeit und zurückhaltenden ornamental Hinweise auf ihren inhaltlichen Bezug.

- **Tafeln:** Die Bildtafeln der alten Kanzel von Hobbing aus den sechziger Jahren werden wieder in den Kirchenraum aufgenommen und unter den Seitenemporen als Kunstwerke gezeigt.

Licht und Technik

Die Lichtfassung des Raumes liegt zwischen Kerzenlicht und Tageslicht. Das Kunstlicht bewegt sich zwischen diesen beiden Polen. Eine Lichtsteuerungsanlage hält verschiedene Programme auf Knopfdruck bereit. Vier Komponenten ermöglichen eine differenzierte Lichtführung des Raumes:

- indirekte Beleuchtung der Deckengewölbe
- direkte Grund- und Lesebeleuchtung
- Akzentbeleuchtungen für Altar, Kanzel, Taufstein und Orgel
- Chor- und Orchesterbeleuchtung

Die elektroakustische Anlage ist in zwei Stelen beidseitig des Altarpodestes angeordnet. Von dort lassen sich ohne weitere Einbauten von dezentralen Lautsprechern alle Bereiche der Kirche erreichen.

Armin Schäfer, Architekt
AAG Loebner · Schäfer · Weber
Freie Architekten BDA
Heidelberg







Prinzipalien & Stufenanlage für die Friedenskirche

Worte

Ausgangspunkt für meine Mitarbeit in der Friedenskirche in Handschuhsheim war die Auseinandersetzung mit dem liturgischen Instrument „Stufenanlage“. Eine künstlerische Gestaltung sollte für eine inhaltliche und gestalterische Aufladung sorgen, die seiner Rolle Rechnung trägt.

Der Vorschlag, mit einem Text zu arbeiten, in die Stufenanlage etwas „einzuschreiben“ wie einen Segensspruch und dadurch im wörtlichen wie im übertragenen Sinn einen Hintergrund für das Geschehen am Altar zu schaffen, wurde dankbar aufgenommen. Die Stufenanlage war für mich immer auch ein Urbild für einen Hügel, eine Himmelsleiter, der Altar ist herabgestiegen, Lobpreis und Gesänge steigen auf, so gibt es ein reges Auf und Ab auf dem „Hügel“.

Dabei war meine oberste Richtlinie, dass Inhalt und Gestaltung so zurückhaltend sein sollten, dass sie sich immer wieder der Erkennbarkeit - auch im übertragenen Sinn - entziehen könnten. Auch ohne Erkennbarkeit oder Sinn ist Schrift graphisches Ereignis, Zeichnung, Gestalt, Muster. Und Schriftlichkeit ist anwesend: als Form einer höheren Ordnung, eines ordnenden Prinzips, als zentrale Kulturleistung und letztlich auch als Grundlage für Verkündigung. Diese Schwellenwahrnehmung halte ich für wesentlich: kein Text, kein Sinn, Text, der sich in Textur verwandelt, etwas, das ich mit Fingern und Augen abtasten kann und muss, das keine eindeutige Botschaft mehr hat, ist wie das Schauen, das Nicht-mehr-sehen, Sicht nach innen und außen gleichzeitig.

Die Textsuche mündete in einer Stelle aus der „Friedensfeier“ von Friedrich Hölderlin, die als sehr warm, menschenfreundlich, heilend, freilassend erlebt wurde. Sie lautet:

„und nur der liebe gesetz gilt von hier an bis zum himmel viel hat von morgen an erfahren der mensch bald aber sind wir gesang“

Dieses kleine Fragment bietet auf engstem Raum eine Anreihung von Schlüsselwörtern wie „liebe, bald, und, himmel, mensch, morgen, hier“ usw., die jeweils reiche Assoziationsfelder auslösen können, genau das wurde schon bei der ersten Vorstellung im Gemeindeforum deutlich: „Es ist so schön, dass man von jedem dieser Worte ausgehend im Geiste losschweifen kann.“

Die Friedensfeier ist im übrigen als Textgattung ein Christushymnus, ein Christuslied – wie in der Romantik einige entstanden sind - steht also letztlich auch in der Traditionslinie der Texte, die im Neuen Testament in poetisch-lichthafter Weise ein Glaubensbekenntnis formulieren.

Die gewünschte Zurücknahme des Textes geschieht auf drei Ebenen: Die Buchstaben, die in die Betonschalung eingelegt wurden sind sehr flach, dadurch wirken sie nicht wie „gemeißelt“, der Text verteilt sich über die gesamte Fläche, also Vorderansicht und Trittstufen und wird dadurch nochmals gefiltert und fragmentiert, weil man im Kirchenraum unten eigentlich nur Teile dieser Vorderansicht sehen kann. Dadurch wird die Funktion des Einzelworts als Assoziationsfeld betont und es entstehen neue Lesarten der auf der Vorderseite sichtbaren Wortfelder. Drittens folgt er nicht der normalen Lesrichtung, sondern verläuft in Schlangenlinien, als Weg, von links oben nach rechts unten, von wegen „Losschreiten“: man muss also von der Empore aus mit den Augen einem Weg folgen oder direkt über die Stufenanlage gehend lesen.

Kraft

Ein Altar, der auch einmal für Veranstaltungen entfernt werden könnte, unterschiedliche Aufstellungsorte für die Kanzel, vielfältige Nutzungs-ideen für die Stufenanlage: Bewegung und Beweglichkeit waren vielleicht die prägendsten Begriffe bei der Findung der Prinzipalien.

Der in die Mitte der Gemeinde gerückte Altar wird durch die farbliche Beruhigung des Kircheraums und den neuen Aufstellungsort im Grundriss zu einer Art Brennpunkt des gesamten Raums.

Der Kirchenraum ist sehr stark von Symmetrie und Geometrie geprägt, und er muss an dieser Stelle ein Gegengewicht bekommen, das diese Bündelung tragen, sammeln und zurückgeben kann, er braucht eine Erdung, eine Art „Fels“.

Die Findungsgespräche kreisten lange um die Frage des multifunktio-nalen Raums:

„Wie kann ein Altar, der beweglich sein muss, aussehen?“ „Wie kann er seine Würde behalten?“ „Wie kann er schwer und gleichzeitig leicht sein?“ Quadratur des Kreises!





Die erlösende Idee war dann, den Altar in vier Teile aufzuteilen und im Raum zu belassen und dann könnte er auch aus schweren Materialien sein wie zum Beispiel aus Bronze.

Die Eigenschaften von Bronze kommen in der Teilung voll zur Geltung, sie hat nämlich mindestens zwei Gesichter: die raue, graue, naturhaft archaische Außenseite versus die goldglänzende Innenseite, auch ein schönes Bild: der innerste Bereich ist wie mit Gold ausgeschlagen. Unterschwellig ist damit auch ein Kreuzmotiv so eingewoben, wie das mit dem Text auf der Stufenanlage geschehen ist: knapp unter der Wahrnehmungsschwelle, körperlich, aus der Funktion heraus, immanent.

Das Problem des „Wohin mit dem Altar, wenn wir ihn nicht brauchen?“, wurde regelrecht umgestülpt: der Moment, da er bewegt werden muss, wird zu einem Ereignis, weil er sein Innenleben offenbart und nicht irgendwie weggepackt wird, sondern in verwandelter Form im Raum anwesend bleibt.

Gleichzeitig haben wir aber den „Grenzstein zwischen Himmel und Erde“ gewonnen, den sich alle gewünscht hatten.

Die Verteilung der vier Altarteile im Raum verband sich dann wunderbarerweise mit dem Plan der Architekten, die von der vorherigen Kanzel stammenden vier Motivtafeln mit den vier Evangelisten an verteilten Orten in der Kirche anzubringen. So wurden diese Orte zugleich zu den Aufstellungsorten für die Altarteile. In der besonderen Situation des außer Funktion genommenen Altars kommen das Alte und das Neue zusammen.

Die Architektur gibt es vor: die Stufenanlage ist Ort der gesprochenen und gesungenen Verkündigung.

In den Findungsgesprächen waren wir uns bald einig, dass wir eher einen beweglichen Ambo brauchen anstatt einer festen Kanzel und man eigentlich die ganze Stufenanlage als Kanzel interpretieren kann.

Das entlastet den Ambo und eröffnet im Sinne der Multifunktionalität eine sehr variable Gestaltung von Verkündigung mit mehreren Sprechorten, Spiel- und Musikelementen.

Deshalb hat er kaum mehr als ein Pult zu sein, in einer völlig entgegengesetzten Funktion zum Altar, nicht Kraftentfaltung sondern Beschränkung. Er folgt in Material und Gestalt dem Altar und ordnet sich ihm zu (und unter). Als einfache, unaufdringliche Form entsteht er aus einem aufstrebenden, gefalteten Band, das die Funktion aus sich heraus entwickelt: Höhe, Stehen, Ablagemöglichkeit und die Funktion als Pult.

Von der Seite gesehen ist er nicht mehr als eine Linie im Raum. Und er ist - auch nicht leicht, aber - beweglich: drei Aufstellungsorte sind auf der Stufenanlage vorgesehen.

Die Andachtsplatte stellt über ihre Materialität – Bronze - wiederum den Bezug her. Die verschiedenen Funktionen (Kerze anzünden, einen Text lesen, etwas aufschreiben können) sind nicht auf verschiedene „Möbel“ verteilt, sondern in einer waagrechten Platte zusammengefasst: an der einen Seite kann ich Kerzen entzünden, sie können in kleine Näpfchen gesteckt werden, die sich in dafür vorgesehenen Öffnungen in der Platte befinden, an einer anderen Seite kann ich mich daran setzen, wie an einen Tisch. In zwei gegenüberliegenden Vertiefungen liegen Buch und Text.

Und schließlich die Abdeckung des Taufsteins, die sich – übrigens durchaus vergleichbar mit dem Altar – mit einem Handgriff in eine Schale verwandeln lässt.

Bewegung

Filz, das andere vorherrschende Material, das wir durchaus aus Alltagszusammenhängen kennen, findet sich hier in einer ganz anderen, verdichteten Stofflichkeit bei den Kerzen und den Paramenten: Ein elementares, organisches, zunächst formloses Ausgangsmaterial findet in seiner Verdichtung zu einer kristallinen und verlässlichen Form und ist gleichzeitig ein Wärmepol. Die Halter für Altarkerzen und Osterkerze sind ganz schlichte, geometrische, „kühle“ Formen, aber aus diesem warmen Material. Eine eingetiefte Abdeckung aus Silber sorgt dafür, dass das dennoch empfindliche Material geschützt ist.

Die Paramente zeigen - am zunächst ungewohnten Ort, in schmalen Bahnen auf den Stufen liegend - die Farben des Kirchenjahres und weisen darauf hin, dass die Stufenanlage hier selbst liturgisches Element, „Kanzel“ geworden ist. Parament auf seinen Kern zurückgeführt, als Farbe, mit kleinen, eher angedeuteten Aus- und Anschnitten, die Kreuz, Pflanze oder Flamme andeuten. Kein anderes textiles Material zeigt Farbe so lichtgesättigt wie Filz, und hier, in der unmittelbaren Nachbarschaft mit dem kühlen Beton, kann er diese Qualität voll ausspielen.

Das Ablegen des Paraments als Geste, die (freie) Wahl des Ortes: Beweglichkeit als einer der Begriffe, der eine zentrale Rolle gespielt hat und im Gemeindeleben spielen wird - und vielleicht noch ein Begriff, der hier wichtig ist: Achtsamkeit.

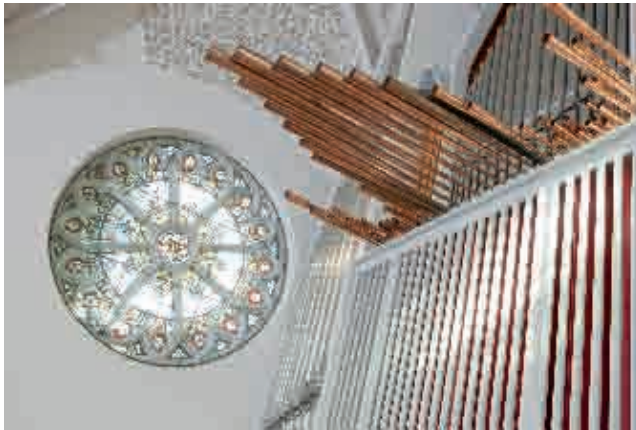
„Was ist, wenn jemand darüber läuft?“ eine Diskussion, die wir auch schon führten bei den Worten, die auf der horizontalen Fläche der Stufen auftauchen, wie ist es, darauf zu stehen, darüber oder darum herum zu laufen?

Das Ablegen als Geste: ich stelle mir vor, dass sich etwas von der ungeheuren Achtsamkeit und Sorgfalt, die alle Beteiligten im Rahmen der Umgestaltung dem Raum, den Farben, Proportionen, Materialien und liturgischen Hintergründen in der Friedenskirche zuwandten, an solchen Stellen auch in den „Kirchenalltag“ transportiert.



„Wer mit dem inneren Auge zu sehen sucht, der sieht, dass der Christus längst wieder da ist. Nicht mehr in einer physischen Form, aber in der bewegten Form einer für das äußere Auge unsichtbaren Substanz. Das heißt, er durchweht jeden einzelnen Raum und jedes einzelne Zeitelement substantiell. Also er ist ganz nah da... Die Form, wie diese Verkörperung Christi sich in unserer Zeit vollzieht, ist das Bewegungselement schlechthin. Der sich Bewegende...“ (Joseph Beuys)

Harald Kröner
Künstler
Pforzheim



Die Friedenskirche Handschuhsheim

Die Friedenskirche in Handschuhsheim und die baupflichtige Evangelische Stiftung Pflege Schönauf verbindet eine 100jährige Tradition, die mit dem Bau der Kirche im Jahr 1910 begonnen hat. Nach einer ersten Renovierung durch Baurat Hampe in den 60er Jahren mit Prinzipalstücken von Edzard Hobbing, wurde für das 100-jährige Kirchenjubiläum eine neuerliche Innenrenovierung der Friedenskirche geplant.

Das Projekt begann im Jahr 2007 mit einer durch die Kirchengemeinde wohlüberlegten Aufgabenstellung, die in einer Mehrfachbeauftragung (beschränkter Architektenwettbewerb) für die Innenrenovierung der Friedenskirche mündete. In langen Diskussionsrunden wurde der Vorschlag der Architekten Aag Loebner · Schäfer · Weber aus Heidelberg zur Realisierung weiter empfohlen und gemeinsam mit der Evangelischen Stiftung Pflege Schönauf in die Realisierungsphase gebracht.

Bis zur Baugenehmigung war der Weg nicht zuletzt durch innerkirchliche Konflikte sehr zäh und problematisch. Dennoch gelang es, im Frühjahr 2011 mit den Bauarbeiten zu beginnen.

Das Konzept der Innenrenovierung ist ebenso einzigartig wie konsequent: Die Fortschreibung des „Wiesbadener Programms“, das Baurat Behaghel beim Kirchenneubau vor Augen hatte und das nun nach 100 Jahren den liturgischen und gesellschaftlichen Ansprüchen der Gegenwart angepasst werden sollte. Die Architekten schlugen eine Verbindung zwischen dem Orgelpositiv und dem Altarbereich vor, die in der Symmetrieachse der Kirche und über die Taufe bis zum Haupteingang fortgesetzt wird.

Das Konzept besticht durch den Erhalt des Raumes in seiner ursprünglichen Qualität, ohne die untergegangene Farbigkeit des Jugendstilkonzeptes wieder zu rekonstruieren. Durch eine allgemein helle Farbtonung der Wandflächen wird der historischen Kunstverglasung Raum gegeben, ihr Farbenspiel auf den Raumbooberflächen zu entfalten. Die Neugestaltung des Eingangsbereichs öffnet den Blick auf das alte Hauptportal mit dem Eingangsfenster, das an die St. Vitus-Kirche erinnert, die vorher von den beiden Konfessionen in Handschuhsheim als Simultankirche genutzt wurde.

Mit Harald Kröner konnte ein Künstler für das Projekt gewonnen werden, der es auf einzigartige Weise verstand, die Stufenanlage als Teil der liturgischen Landschaft, als Ort der Verkündigung, mit eigener Bedeutung so aufzuladen, dass wir heute über die zurückhaltend eingelassenen Textfragmente ein ergänzendes Meditationsangebot zum Gottesdienst finden.

Aus seiner Hand stammen ebenfalls die Prinzipalien aus rauem Bronze-guss: Ein amorpher, völlig eigenständiger Altar im zentralen Raum und Brennpunkt der Kirche, die Kanzel aus der Bewegung der großen Stufenanlage in die Vertikale weiterentwickelt und in gespanntem Fließen erstarrt. Der Altar trägt als „Meteorit“ eine gewissermaßen außerirdische Botschaft in sich - das Kreuz - durch die Abwesenheit von schmücken-den Textilien spricht es aus der Verbindung mit dem Altar eine besonders deutliche Sprache.

Im Treppenhaus der Friedenskirche wurde der alte Taufstein aus der Erbauungszeit gefunden und nun wieder in die Kirche hinein gebracht. Nur leicht überarbeitet und mit einer Taufschale des Künstlers versehen, verbindet er neu und alt an prominentem Ort, wo er dem alten Ritual der Sakramentsspende inmitten der Gemeinde neue Kraft verleihen wird.

Neben diesen für die Kirche sehr weitreichenden Veränderungen ist auch über die unsichtbaren, aber spürbaren Veränderungen des Gebäudes zur berichten.

Das Beleuchtungskonzept des Büros Belzner & Holmes für die Friedenskirche beinhaltet kraftvolle, abgehängte Leuchtbalken in den Seitenschiffen, die mit eingelassenen Downlights die direkte Beleuchtung des Kirchenraums erreichen und mit unsichtbaren Leuchten die Gewölbe nach oben anstrahlen und uns so den ganzen Kirchenraum in seinem Volumen plastisch erleben lassen. Im Mittelschiff wurden eigens gefertigte Pendelleuchten so bestückt, dass eine festliche Ausleuchtung der Kirche ebenso gut funktioniert, wie eine stimmungsvoll gedämpfte Andacht im besinnlichen Gottesdienst.

An zwei großen Stelen wurde die neue Lautsprecheranlage konzentriert, um eine möglichst gleichmäßige und gerichtete Sprachübertragung zu ermöglichen.

Über eine zentrale Schnittstelle können die programmierten Lichtszenen und die elektroakustische Anlage von einem kleinen Bedienpult im hinteren Kirchenbereich optimal gesteuert werden.

Das Gebäude wird zukünftig von einer großen Fußbodenheizung im Erdgeschoss erwärmt, die eine dauerhafte Temperierung zwischen 8°C und 15°C ermöglicht. Unter den großen Fensterflächen finden sich einzelne Heizkörper, die den Kaltluftzustrom bremsen und für Behaglichkeit im Kirchenraum sorgen werden. Die alte Dampfheizung wurde auf koppelbare Brennwerttechnik in zwei Kesseln umgerüstet, die abgestuft nach Bedarf Grund- und Spitzenlasten liefern können.

Nach all diesen Veränderungen musste auch der Eingang zur Kriegsstraße erneuert werden, da Schäden in der Sockelzone der Kirche einen Eingriff in die Außenanlage erforderlich machten. So kann nun die Kirche auch vom Haupteingang barrierefrei erreicht und dieser künftig als Veranstaltungsort mitgenutzt werden. Durch die Mastleuchten am Tor ist das Erscheinungsbild der Kirche auch am Abend einladender und sie ist auf jeden Fall sicherer zu begehen.

Wir blicken auf einen ungewöhnlich langen Arbeitsprozess mit der Kirchengemeinde Handschuhsheim, dem Bauausschuss, den Architekten, Ingenieuren und dem Künstler zurück. Wir haben über viele Fragen nachgedacht und Themen diskutiert, deren Ergebnisse nicht alle in der Kirche zu finden sind. Ein anstrengender Prozess mit vielen Stolpersteinen, unglaublich hellen Stunden, Erfahrungen und Imaginationen, die dieser Kirchenrenovierung eine ganz eigene Qualität gegeben haben, für die ich an dieser Stelle allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Dass wir heute einen solchen Kirchenraum vor uns sehen und niemand bei all den Arbeiten zu Schaden kam, verdanken wir wohl aber vor allem der schützenden Hand Gottes.

Hans Reichert, Architekt
prokiba GmbH
Karlsruhe

Die Orgel der Friedenskirche

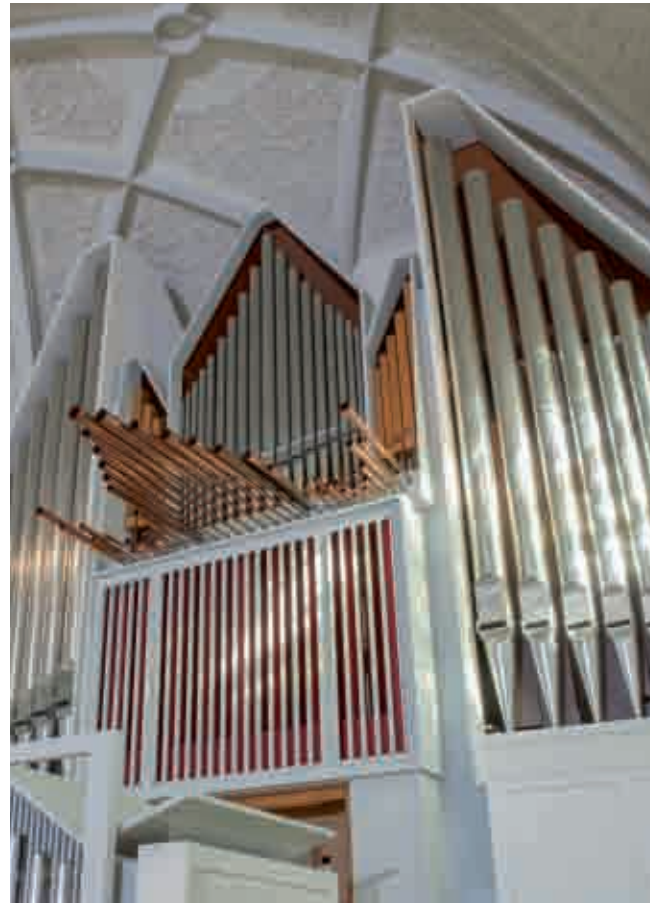
Die Steinmeyer-Orgel der Friedenskirche 1910 – 1959

Von der Erbauung der Kirche bis zu ihrer Umgestaltung 1960 stand auf der Empore über dem Altar und der damals zentral angeordneten Kanzel eine Orgel der Werkstatt Steinmeyer (Oettingen). Bei diesem alten Instrument war der Prospekt vom Architekt der Kirche, Karl Hermann Behaghel entworfen worden; optisch fügte sich die Orgel optimal in die Gestaltung der Kirche ein. Auch klanglich war das alte Instrument am Geschmack der Zeit um 1910 orientiert:

Die Disposition des zweimanualigen Instruments wies bei einer Gesamtzahl von 33 klingenden Stimmen sechs 16'-Register und siebzehn 8'-Register auf. Die Orgel muss also einen sehr grundtönigen, runden Orchesterklang gehabt haben, schrille und scharfe Stimmen waren nicht vorhanden. Man konnte Kompositionen von Johannes Brahms, Joseph Gabriel Rheinberger oder auch Max Reger wohl optimal darauf darstellen. Die Orgel hatte Taschenladen, eine pneumatische Traktur und war noch bis zur Anschaffung eines Elektromotors 1921 nur mithilfe zweier Kalkanten zu spielen, die die Blasbälge bedienten. Auch zeittypische Besonderheiten wie etwa eine „Superoctavcoppel“, eine „Suboctavcoppel“, ein „Generalcrescendo“ und etwa ein so seltenes Register wie die „Progressivharmonika“ durften nicht fehlen. Der Musiker Hermann Meinhard Poppen lobte das Instrument anlässlich der Abnahme am 25. Juni 1910: „Handschuhsheim hat mit dieser neuen Steinmeyer-Orgel ein Werk erhalten, auf das stolz zu sein es allen Grund hat und dessen leichte Erreichbarkeit für das Heidelberger Musikleben zugleich aufs Freudigste zu begrüßen ist“. Im Lauf der Jahrzehnte zeigte das Instrument aber zahlreiche Verschleißerscheinungen. Sicherlich hätte man es durch eine gründliche Renovierung retten können. Der durch die „Orgelbewegung“ geprägte andere Zeitgeschmack der fünfziger Jahre sorgte jedoch dafür, dass bei der Kirchenrenovierung 1960 die alte Orgel aufgegeben wurde.

Die Walcker-Orgel der Friedenskirche von 1960

Für die Bedürfnisse des reichen kirchenmusikalischen Lebens in Handschuhsheim, das nach dem Zweiten Weltkrieg über Jahrzehnte durch den weit über Heidelberg hinaus bekannten Kantor Erich Hübner geprägt wurde, wurde 1960 eine dem neuen Zeitgeschmack entsprechende große Orgel gebaut. Das Instrument stammt aus der Orgelbauwerkstatt Walcker in Ludwigsburg und war sehr preiswert, da die Firma durch diesen Bau versuchte, im Heidelberger Raum Fuß zu fassen. Die Orgel ist konzipiert für die Wiedergabe einer großen



stilistischen Bandbreite an Kompositionen. Durch die klare Werktrennung (oben in der Mitte das Hauptwerk, darunter das Schwellwerk, seitlich rechts und links die Pedaltürme und an der Emporenbrüstung das Rückpositiv) ist das Instrument besonders ausgerichtet auf Musik des Barock, namentlich von Johann Sebastian Bach. Die vielen 8'-Register der Vorgängerorgel wurden aufgegeben zugunsten einer Vielzahl an Aliquoten und Zungenstimmen (z.B. die „Spanische Trompete“). Unterschiedlichste klangliche Effekte werden hierdurch begünstigt. Die ursprünglich 41 Register mit etwa 2500 Pfeifen, verteilt auf drei Manuale und Pedal, ermöglichen ein farbiges und durchsichtiges Spiel. Zahlreiche Veränderungen wurden in den vergangenen Jahrzehnten an der Orgel vorgenommen: 1977 wurden die mechanischen Koppeln elektrisch erneuert, die Prinzipale im Prospekt wurden durch klanglich

sehr schöne Zinnpfeifen ersetzt. 1990/91 wurde aufgrund von Anregungen von Kantor Rainer Selle neben kleineren technischen Arbeiten eine generelle Neuintonation vorgenommen, einzelne Register kamen neu hinzu. Die Tendenz dieser Neuerungen war dem Bedürfnis geschuldet, Orgelmusik der französischen Romantik besser darstellen zu können.

Die Renovierung 2011/ 2012

Bei den Planungen zur Kirchenrenovierung im Jahr 2007 wurde das Instrument durch den Orgelsachverständigen der Badischen Landeskirche, Dr. Martin Kares, in klanglicher und technischer Hinsicht geprüft. Er stellte fest, dass die Elektrik erneuerungsbedürftig und überhaupt die Technik der Orgel sehr abgenutzt war und einer gründlichen Generalüberholung bedurfte. Aus drei Angeboten wählte der Gesamtkirchenvorstand der Friedensgemeinde die Konzeption der Orgelbauwerkstatt Lenter in Sachsenheim aus, die das Instrument bereits in der Vergangenheit regelmäßig gewartet hatte.

Der Bestand an Registern wurde mit kleinen Änderungen erhalten. Die Arbeiten beschränkten sich im Wesentlichen auf einen Schutz für die Zeit der Kirchenrenovierungsarbeiten, auf eine Ausreinigung, auf eine Anpassung der Technik an heutige Standards, an eine Erneuerung des Spieltischs und auf die Versetzung des Rückpositivs von der Emporenbrüstung hinter die Orgelbank.

Mit einer Staubwand wurde das Instrument vor Verunreinigungen während der Renovierungsarbeiten in der Kirche geschützt, zusätzlich wurden viele Pfeifen ausgelagert. Im Anschluss wurden alle Pfeifen aus dem Instrument ausgehoben und gereinigt, die Laufböden im Instrument erneuert und viele Verschleißerscheinungen an Filzen, Ledern, an Holz und Metall behoben. Der in seiner Substanz stark angegriffene Spieltisch musste erneuert werden. Durch einen sehr regelmäßigen Gebrauch in den vergangenen 50 Jahren waren Tastaturen, Registerwippen und die Kontakte stark verschlissen. Beim neuen Spieltisch wurde eine bessere Übersichtlichkeit der Schalter erlangt. Zusätzlich wurde eine Setzeranlage eingebaut, um den Registerwechsel beim Spiel in Gottesdienst und Konzert zu erleichtern. Ein Monitor ermöglicht den Blick auf das liturgische Geschehen am Altar und auf das Dirigat beim Zusammenspiel mit Chören oder einem Orchester.

Umstritten war über lange Zeit die Versetzung des Rückpositivs. Folgende Beweggründe führten zur Entscheidung für die Änderung: Die Chöre der Friedensgemeinde, die bislang beim gottesdienstlichen Musizieren hinter dem Rückpositiv verborgen waren, können nun auf der neuen Stufenanlage im Angesicht der Gemeinde singen und spielen.

Die Chormitglieder können das Geschehen um Altar, Taufstein und Kanzel optisch wahrnehmen und aktiver am Gottesdienst teilnehmen als bisher. Für die Qualität der Orgel ermöglicht die Versetzung, dass der Klang der unterschiedlichen Werke besser verschmilzt. Auch wird das Rückpositiv nicht mehr so anfällig für Verstimmungen sein wie vorher, als das Werk direkt in der aufsteigenden Heizungsluft positioniert war. Die für ein Continuo-Spiel idealen Register des Rückpositivs können etwa bei Kantatenaufführungen nun wesentlich besser verwendet werden, da die Klangquelle direkt hinter den anderen Musizierenden auf der Stufenanlage angelegt ist.

Neben den technischen Erneuerungen und den kleinen klanglichen Verbesserungen fällt bei der Renovierung eine optische Neugestaltung der Orgel ins Auge. Farblich wird sie ins Gesamtkonzept der erneuerten Friedenskirche eingepasst. Die ehemals wuchtige und dominante Wirkung des großen Instruments mit seinen vom sonstigen Bild der Kirche abweichenden Farben wird gemildert. Durch eine helle Tönung wird eine zurückhaltende Eleganz angestrebt. Das Rückpositiv erhält ein neues Gehäuse, das ebenfalls am optischen Konzept von Altarinsel, Stufenanlage und den anderen Werken der Orgel orientiert ist. Die Orgel der Friedenskirche wird in Gottesdiensten und Konzerten regelmäßig gespielt und ist eines der größten Instrumente in Heidelberg. Nicht zuletzt wird sie auch von der Hochschule für Kirchenmusik als Unterrichts-, Üb- und Konzertinstrument genutzt. Durch die umfassenden Renovierungsarbeiten kann die Orgel wieder für lange Zeit hohen Ansprüchen genügen und ihrem Rang gerecht werden.

Michael Braatz,
Kantor



Umweltrelevante Aspekte bei der Renovierung

Das Thema Umweltschutz im Sinne von Nachhaltigkeit ist für die Evangelische Stiftung Pflege Schönau zentrales Thema. Aufgrund ihrer über 450 Jahre währenden Geschichte fühlt sich die Stiftung verpflichtet, auch für die Zukunft Verantwortung zu übernehmen und den nachfolgenden Generationen eine möglichst lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Um diese Verpflichtung zu dokumentieren, ist die Stiftung seit dem Jahr 2008 nach dem „Grünen Gockel“ zertifiziert, ein Umweltmanagementsystem, das als kirchlicher Standard etabliert ist und auf dem europäischen Öko-Audit EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) basiert.

Auch bei der Renovierung der Friedenskirche in Handschuhsheim spielten daher umweltrelevante Aspekte eine wichtige Rolle. Es wurde z.B. sehr darauf geachtet, nur unbedenkliche Materialien wie Holz, Stahl, Beton und mineralische Kleber und Anstriche zu verwenden. Die verwendeten Pigmente sind auch ohne Kunststoffzusätze im Verhalten unter Tageslichteinfall stabil. Der eingebaute Akustikputz basiert ebenfalls auf einer mineralischen Grundlage und verbessert die Situation im Konfirmandensaal ganz deutlich. Im Zuge der Rückbauarbeiten während der Renovierung konnten die Originaloberflächen aus der Zeit des Jugendstils wieder freigelegt und mit entsprechenden Techniken zum Leben erweckt werden. Die Ausstattung aus Bronze, Filz und Holz verwendet bewusst tradierte Materialien, die nun im Kontext der Friedenskirche einen neuen Farbklang erzielen. Alle technischen Einbauten erscheinen heute in einem metallischen Aluminiumton, der sie als Zutaten des neuen Jahrtausends ausweist. Die Steuerung der Licht- und Tonanlage erfolgt über sparsame Computertechnik, die mit einer Benutzerführung per Touchscreen an einem zentralen Ort in der Kirche eingebaut ist. Bei den Leuchtmitteln, insbesondere im Uplight-Bereich (Ausleuchtung der Gewölbe) wurde darauf geachtet, sehr sparsame Leuchtstoffröhren zu verwenden. Die Downlights wurden allerdings zu Gunsten einer höheren Farbbrillanz mit Halogenleuchtmitteln bestückt.

Die alte Dampfheizung der Kirche wurde nach 100 Jahren Dienst abgebaut und durch eine energiesparende Niedertemperatur-Fußbodenheizung ersetzt, die mit Brennwertheizgeräten sehr gute Verbrauchswerte erzielt. Für erforderliche Spitzenlasten sind im Bereich der Fenster weitere Heizkörper angeordnet, die auch mit höheren Vorlauftemperaturen angesteuert werden können und damit eine Behaglichkeitsreserve für die Kirche darstellen.

Hans Reichert, Architekt
prokiba GmbH
Karlsruhe

Bauunterhaltung als Stiftungszweck: EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

www.esp-schoenau.de



EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU



BAUT MIT DER
KIRCHENGEMEINDE

Handschuhs- heim

Unterstützen Sie uns:
www.die-neue-friedenskirche.de

Der ursprüngliche Name „Pflege Schönau“ geht auf das Zisterzienserkloster in Schönau bei Heidelberg zurück. Im Zuge der Säkularisierung löste Kurfürst Friedrich III. im Jahr 1560 alle Klöster und Stifte endgültig auf. Um die Bauunterhaltung für viele Kirchen in der Region auch weiterhin zu sichern, richtete er aus dem Vermögen des Klosters Schönau den "Unterländer Evangelischen Kirchenfonds" als Sondervermögen ein. Schon damals erhielt die „Pflege Schönau“ als Verwaltungsstelle des Fonds ihren Sitz in Heidelberg. Im Laufe der Zeit kamen weitere ehemals selbständige Stiftungen im südbadischen Raum hinzu.

Heute verwaltet die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrags aus dem Jahr 2003 zusätzlich die Evangelische Pfarrpründestiftung Baden (EPSB), die jährlich über 40 Pfarrstellen finanziert. Die Evangelische Pfarrpründestiftung wiederum ist rechtliche Nachfolgerin der Evangelischen Zentralpfarrkasse, in der alle 475 früher rechtlich selbständigen Pfarrpründen in Baden zusammengefasst waren.

Beide Stiftungen sind kirchliche Stiftungen des öffentlichen Rechts, deren Einnahmen und Ausgaben gemäß den Stiftungssatzungen nur für einen engen, nicht veränderlichen Zweck verwendet werden dürfen.

Der Stiftungszweck der beiden Stiftungen besteht im Wesentlichen darin, kirchliches Bauen zu finanzieren und Besoldungsbeiträge für Pfarrstellen zu erwirtschaften.

Kirchliches Bauen beinhaltet zum einen die direkte Bauunterhaltung der ESPS von 85 Kirchen und 41 Pfarrhäusern in ganz Baden. Die Bauprojekte werden dabei von ihrer Tochtergesellschaft **pro kiba** (Gesellschaft für Projektentwicklung und Projektsteuerung für kirchliches Bauen in Baden mbH) gesteuert (direkte Bauunterhaltung).

Kirchliches Bauen beinhaltet auch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für den Haushalt der Evangelischen Landeskirche in Baden (ELB). Diese Mittel werden nach bestimmten Regularien an die Kirchengemeinden ausgeschüttet und fließen ebenfalls in kirchliche Bauprojekte (indirekte Bauunterhaltung).

Gerade weil wir in einer zusehends säkularen Welt leben, ist die Finanzierung von Pfarrstellen und damit die Sicherstellung von kirchlicher Seelsorge und von Kasualien (Taufe, Konfirmation, Trauung, Krankengebet und Bestattung) ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag. Seelsorge ist eine elementare Aufgabe der Kirche. Sie begleitet Menschen in den Höhen und Tiefen ihres Lebens.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ermöglicht durch ihre Stiftungsarbeit, dass Kirchenraum erhalten bleibt und mit Leben gefüllt werden kann. Damit hat ihr Zielsystem hohe gesellschaftliche Relevanz und orientiert sich am Gemeinwohl.

Das Vermögen der Stiftungen besteht vorwiegend aus Grundbesitz, der über ganz Baden verteilt liegt und größtenteils land- und forstwirtschaftlich genutzt wird. Den Forst bewirtschaftet die ESPS als eigenständigen Forstbetrieb, die landwirtschaftlichen Flächen dagegen sind komplett verpachtet. Die ESPS verwaltet etwa 20.000 Erbbaurecht- und Pachtverhältnisse und knapp 100 Mietimmobilien.

Am Hauptsitz in Heidelberg und den beiden Standorten in Mosbach und Freiburg bewirtschaften 73 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Vermögen.

Wir danken den folgenden Firmen für ihre finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Broschüre



Herzog + Partner GmbH
 Beratende Ingenieure VBI
 (Statik)
 Gotenstraße 15
 68259 Mannheim
 Fon 0621-7164-0
 Fax 0621-7164-100
 info@herzogundpartner.de
 www.herzogundpartner.de

HEINZ KLEE GMBH
 BETONELEMENTEBAU



Heinz Klee GmbH
 (Betonfertigteile)
 Bunsenstrasse 3-5
 68519 Viernheim
 Fon 06204-77021
 Fax 06204-1335
 info@kleegmbh.de
 www.kleegmbh.de



Alfred Jakob
 (Malerarbeiten)
 Husarenstraße 25/1
 69121 Heidelberg-
 Handschuhsheim
 Fon 06221-409878
 Fax 06221-402861
 info@maler-jakob.de
 www.malerjakob.de



WM BAU
Wagenitz & Mühlfeld GmbH
 (Rohbau- und Abbrucharbeiten)
 Talstraße 142
 68259 Mannheim
 Fon 0621- 7176286
 Fax 0621- 7176287
 info@wm-bau-gmbh.de
 www.wm-bau-gmbh.de



Janssen Sanitär + Heizung
 (Sanitär)
 Im Wellengewann 4
 69123 Heidelberg
 Fon 06221-75 92 5-0
 Fax 06221-75 92 5-25
 info@janssen24.de
 www.janssen24.com

Am Bau beteiligte Firmen

prokiba GmbH
Gesellschaft für Projektentwicklung
und Projektsteuerung für kirchliches
Bauen in Baden mbH
(Projektsteuerung)
76137 Karlsruhe

Aag Loebner · Schäfer · Weber
Freie Architekten GmbH
(Architekt)
69123 Heidelberg

Harald Kröner
(Künstler)
75180 Pforzheim

Zaehle & Buse
Ingenieurbüro
(Heizung, Lüftung, Sanitär)
76229 Karlsruhe-Grötzingen

Werner Genest und Partner
Ingenieurgesellschaft mbH
(Bauphysik, Akustik)
67061 Ludwigshafen

Belzner Holmes
Light Design Engineering
(Lichtplanung)
70182 Stuttgart

Wolfgang Kolb
(Elektroplanung)
76185 Karlsruhe

IBAS Ingenieurbüro für Arbeitssicherheit
(Koordination Sicherheits- und Gesundheitsschutz)
68169 Mannheim

Lenter GmbH
(Orgelbau)
74343 Sachsenheim

Alfred Argast GmbH
(Metallbauarbeiten)
76189 Karlsruhe

Blindow Möbel & Messe
(Schreiner- und Schlosserarbeiten)
75181 Pforzheim

DP Elektrotechnik
(Elektroarbeiten)
70191 Stuttgart

Fliesen-Seitz GmbH
(Fliesenarbeiten)
68239 Mannheim

Flietel GmbH & Co.
(Heizung)
69120 Heidelberg

Volker Heckmann
(Steinmetz)
06221 Dossenheim

IDL GmbH
(Sonderleuchten)
09212 Limbach-Oberfrohna

Peter Meysen OHG
(Fensterreinigung)
69117 Heidelberg

Orth GmbH
(Bauschuttcontainer)
69214 Eppelheim

Poranzl GmbH
(Estricharbeiten)
74867 Neunkirchen

RJ Gerüstbau + Zugangstechnik GmbH
(Gerüstbau)
68309 Mannheim

Stetzelberger Holzbau
(Zimmermann)
69245 Bammental

Via GmbH
(Zementmosaikplatten)
55422 Bacharach



EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU

Zähringerstraße 18
69115 Heidelberg
Fon 0 62 21-91 09-0
Fax 0 62 21-91 09 60
kontakt@esp-schoenau.de

www.esp-schoenau.de

